

Umschau.

Wiesbaden. Die 5. Jahresversammlung des allgemeinen Erziehungsvereins vom 28. bis 30/9. Wohl mochte es als ein Wagnis erscheinen, die diesjähr. Versammlung so weit weg von der Geburtsstätte und dem Mittelpunkte des Vereins, von Dresden, zu verlegen und noch dazu in eine Stadt, welche überwiegend auf die Sorge um das leibliche Wohl angewiesen und durch den Fluch des Spieles so lange gedrückt gewesen ist. Um so mehr gereicht es dem Vereine zur Befriedigung, daß die schwierige Aufgabe doch glücklich gelöst worden ist. Von Wiesbaden beteiligten sich an der Versammlung die Kindergärtnerinnen, die Lehrer, ja der ganze Lehrerverein in erfreulichster Weise. Die Wahl des Dr. Schirm (Wiesbaden) zum Vorsitzenden war eine außerordentlich glückliche. Die Stadt ließ die Versammlung durch den Bürgermeister Coulin aufs herzlichste begrüßen und durch ihre Kurdirektion für Konzert (im Kurhause und auf dem Neroberge), Illumination und Feuerwerk sorgen. Die Gäste, Herren und Frauen, Lehrer und Kindergärtnerinnen, Geistliche und Professoren, Familiennützer und Erziehungsfreunde, kamen von nah und fern, zum Theil sogar aus sehr großer Ferne, ja von jenseit der Grenzen Deutschlands: aus Dänemark, England und Italien. Die Vorversammlung, welche auf eine Sitzung des weiteren Vorstandes folgte, fand in Schirms Saalbau statt. Dr. Schirm bewillkommnete die Versammelten und ungezwungenes Gespräch wechselte mit dem trefflichen Gesange eines wohlgeschulten Männergesangsvereins. Die Vorträge und Verhandlungen wurden in der schönen Aula der höheren Bürgerschule abgehalten den 29. und 30/9. von 10 bis 1 Uhr. Den 1. Vortrag hielt Dr. Hohlfeld (Dresden) über Erziehung zur Sittlichkeit. Die Frage der sittlichen Erziehung hat gerade jetzt erhöhte Wichtigkeit, wo man bestrebt ist, die Sittlichkeit von der Konfession unabhängig zu machen. Sittlichkeit ist aber nicht ohne Ahnung Gottes: Sittlichkeit ist — unbewußte oder bewußte — Nachahmung der Heiligkeit Gottes, ist ein Theil, eine bestimmte Seite der Religion, die Religion des Willens und Wandels, während die Religion überhaupt auch noch Erkenntniß und Gefühl umfaßt. Bei der sittlichen Erziehung handelt es sich um die Beantwortung folgender Fragen: I. Wer bez. was soll zur Sittlichkeit erzogen werden? Der einzelne Mensch, besonders das Kind, aber auch ganze menschliche Gemeinschaften: Familien, Gemeinden, Stämme, Völker, zu höchst die ganze Menschheit. An dem einzelnen Menschen soll nicht bloß der Geist, sondern auch der Leib sittlich erzogen werden, das Werkzeug und der Genosse des Geistes. Die Tugend des Leibes ist die Reinheit, von welcher die „Reinlichkeit“ nur die äußerlichste Seite ist. Von den Kräften des Menschen kommt bei der sittlichen Erziehung zunächst nur der Wille, in 2. Linie aber auch Erkenntniß und Gefühl (Neigung und Abneigung) in Betracht. Wille ist diejenige Thätigkeit, welche bereits vorhandene Thätigkeit nach Richtung und Größe näher bestimmt. Der Wille soll sich hin zum Guten richten und weg vom Bösen. Die vollständige Bestimmung des Willens geschieht im Entschlusse. Vorsatz mit Entschlusse können einfach, zusammengesetzt oder mehrfach zusammengesetzt sein, wie der Entschlusse: sein ganzes Leben nach einem vernünftigen Plane zu bestimmen (vgl. Krauses psychische Anthropologie). II. Wer erzieht, kann und soll zur Sittlichkeit erziehen? Wiederum der einzelne Mensch (Mutter, Vater, Bruder, Schwester, Kindergärtnerin, Lehrer) und menschliche Gemeinschaften: Lebensgemeinschaften (Familien, Gemeinden, Völker, die Menschheit) und Zweckgemeinschaften (Staat, Rechtsverein, Religionsverein bez. Kirche, Erziehungsverein). Zunächst sind auch die Natur, der Geist (die Vernunft) und Gott als Erzieher zur Sittlichkeit anzuerkennen.

III. Wie soll zur Sittlichkeit erzogen werden? Ohne Sprung, allmählig, stufenweise. Die 1. Stufe der Entwicklung des Willens (vgl. Krauses psychische Anthropologie) ist die der Sinnlichkeit, die 2. die des Verstandes, die 3. die der Vernunft. Diesen 3 Entwicklungsstufen entsprechen die Beispiele, die Regeln und die Gesetze. IV. Wo durch kann und soll zur Sittlichkeit erzogen werden? Vor allem durch eigene sittliche Thätigkeit, durch stetige Übung im sittlichen Handeln. (Comenius). Daher sind die Hauptmittel der sittlichen Erziehung: Beschäftigung, Spiel (Fr. Fröbel), Arbeit; dann passender Umgang. Nur in 2. Linie steht die Wortbelehrung, der Unterricht in Religions- und Sittenlehre. V. Wo kann und soll erzogen werden? Zunächst und zumeist in der Familie oder im Hause, dann im Kindergarten, in der Schule, besonders wenn Schulgärten und Schulwerkstätten überall gliedbaulich mit der Lernschule verbunden sein werden, in der Werkstatt, im Atelier, auf der Akademie und der Universität, endlich in der Gesellschaft. „Und willst Du wissen, was sich ziemt, so frage nur bei edlen Frauen an!“ (Goethe.) — An diesen mit vielem Beifall aufgenommenen, vollkommen frei gehaltenen Vortrag knüpfte sich eine höchst anziehende Besprechung, in welcher Dir. Holscher (Chemnitz), Dir. Hanschmann (Waldenburg in Sachsen), Prof. Röder (Heidelberg) und Frau von Marenholtz-Bülow übereinstimmend besonders die Bedeutung der Kindergärten und der Fröbelschen Methode für die sittliche Erziehung betonten, Schulinspektor Kuhn (Wiesbaden) jedoch die Wichtigkeit der Kindergärten auf die Städte einschränken wollte und sich gegen einen etwaigen obligatorischen Besuch des Kindergartens aussprach, auch irrthümlich die vom Vortragenden vertretene Krausesche Philosophie für das vom Vereine als solchen angenommene System hielt. — Der Vortrag des 2. Tages handelte von Pestalozzi und Fröbel. (Dir. Hanschmann-Waldenburg.) Die Einen sagen: „P. ist der Anfang der neuen Erziehung; F. hat nur einige neue Erziehungsmittel gefunden.“ Die Anderen behaupten: „Mit F. beginnt die neue Erziehung, da dieser erst das Thätigkeitsprinzip entdeckt hat.“ Die Wahrheit liegt auch hier in der Mitte. F. ist allerdings universeller als P., aber das Thätigkeitsprinzip war schon vor F. bekannt, wie die Geschichte der Pädagogik nachweist. Es scheint nur so, als ob P. der Gemüthvollere, F. der Verständigere gewesen wäre. Beide hatten Gemüth und Verstand. Aber F. hatte die Gunst der Zeit voraus und konnte die großartige Entwicklung der Naturwissenschaften bereits für die Menschen-erziehung verwerthen. Zur Anschauung P's. fügt F. die Wieder-darstellung des Angesehenen durch eigene Thätigkeit des Zöglings hinzu, die beste Kontrolle der Fruchtbarkeit des Anschauungsunterrichts. Außerdem hat F. in dem Gesetze der Vermittelung der Gegensätze einen sicheren Leitfaden für die „darstellende Thätigkeit.“ (Beifall). Dr. Hohlfeld führt im Anschlusse daran aus: Bei der Anschauung (P's.) sind nur Erkenntniß und die (Gesichts- und Gehör-) Nerven thätig, während Gefühl und Wille und die Muskeln leer ausgehen. Bei P. wird nur ein Theil des Aeußeren verinnerlicht, während bei F. alles Aeußere verinnerlicht, aber auch alles Innere wieder äußerlich dargestellt wird. Pfarrer Bähring (Wilgartswiesen), der schon vorher über die bayrische Pfalz berichtet hatte, zeigte an dem Beispiele von Speier, wie der Kindergarten gegenseitige Duldung der Konfessionen und gemeinsame vaterländische Erziehung im Gefolge habe. — Die Berichte waren zwischen den beiden Versammlungstagen getheilt. Am 1. Tage knüpfte sich an Professor Pichs Bericht der Antrag, der italienischen Kronprinzessin Margaritha für ihre rege Theilnahme an den Kindergärten — auch ihr Sohn wird fröbelsch erzogen — einen telegraphischen Gruß und Dank zu senden, was einstimmig beschlossen und sofort ausgeführt